

GLEICHEN
FEIER

Alle Urheberrechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung und öffentlichen Wiedergabe in jeder Form, einschließlich einer Verwertung in elektronischen Medien, der reprografischen Vervielfältigung, einer digitalen Verbreitung und der Aufnahme in Datenbanken, sind ausdrücklich vorbehalten.

1. Auflage
Gestaltung: Fichtinger Werbeagentur GmbH
Druck: Buchdruckerei Ernst Becvar GmbH
Copyright: © 2013 by STEINVERLAG OG
3632 Bad Traunstein, Oberer Markt 7

www.steinverlag.at

ISBN 978-3-901392-35-1

Die Handlung und die Personen dieses Romans sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit realen Gegebenheiten, lebenden oder verstorbenen Personen ist nicht beabsichtigt und wäre rein zufällig.

2012

Montag, 20. August

In der diesigen Stimmung des Spätsommertags verließ ein PKW die befestigte Straße und bog in eine geschotterte Einfahrt ein. Eine Mischung aus Dunst und Staub lag in der Luft. Sie ließ die halbfertigen Bauten, die sich im Hintergrund in den blassen Himmel streckten, schemenhaft aussehen.

„Wie viele Worte kennst du für das männliche Glied?“

Der Wagen rollte durch das Tor im Bauzaun. Langsam schaukelte das Gefährt über den unebenen Boden seinem Ziel entgegen, einem Baucontainer am Fuße des künstlichen Gebirges aus Stahl und Beton gelegen.

„Ich versteh nicht, was meinst du?“

Felder schaltete einen Gang zurück und bugsierte den Wagen durch eine tiefe Rinne auf dem holprigen Weg.

„Na, welche Umschreibungen du noch dafür kennst.“

Zunächst ein irritierter Blick vom Fahrersitz aus, dann aber sprudelte es amüsiert aus Felder heraus: „Na gut. Also Schwanz, Nudel, Pimmel, Schniedel, Zumpf, Bimpfi, Zipfel, Spatzi, Gurkerl, Lustspeer, Samenschleuder und last but not least, Penis. Da gibt's sicher noch viele andere, aber worauf willst du hinaus?“

„Wunderbar, den Phallus hast zum Beispiel vergessen. Jetzt nenn mir verschiedene Umschreibungen für das Hirn.“

„Ich hab's noch immer nicht, was das soll, aber gut. Also Hirn ...“, er dachte nach. „Denkzentrum vielleicht.“

„Ist mir nicht als gebräuchlich geläufig.“

„Moment, ich hab's: Hirnkastl.“

„Gilt nicht, weil da steckt das Wort ‚Hirn‘ drinnen, das ist also eine Umschreibung für den Schädel, weil der ist das Kastl, in dem das Hirn steckt. Worauf ich hinauswollte, ist,

und das ist mir mit dir gut gelungen, zu belegen, dass wir uns in einer Gesellschaft befinden, die unzählige Synonyme für den Schwanz hat, aber keine für das Hirn. Wir verrohen zusehends, keiner hält sich an Vorschriften, niemand denkt mehr. Wir kämpfen auch auf verlorenem Posten, weil die Politiker lieber auf Spesen ins Puff gehen, als sich vernünftige Gesetze auszudenken.“

Felder runzelte die Stirn. „Ist das dein Wort zum Montag oder bist du im Moment sexuell unausgelastet?“

Rosicky richtete den Blick kopfschüttelnd wieder nach vorne und strafte das Armaturenbrett mit seinem Blick. „Wurscht, vergiss es.“

Plötzlich starrte Rosicky ins Leere. Er ließ die Schultern hängen und es schien, als fixiere er einen Punkt im Nirwana. „Du willst mich auch nicht verstehen“, sagte er nachdenklich zu sich, „ich hab nur gemeint, dass man da was machen sollte ...“

Felder stoppte das Auto vor dem im Container untergebrachten Baubüro, ehe sein Kollege den Gedanken zu Ende führen konnte, drehte sich abermals zu seinem Begleiter und sagte: „Also, gehen wir's an.“

Rosicky nickte kurz vom Beifahrersitz.

„Willst von mir noch die anderen Wörter für die Eier wissen?“ Felder grinste, doch Rosicky schien die stichelige Frage überhört zu haben.

Die beiden Männer stiegen aus, schlüpfen in die Signalwesten ihres Arbeitgebers, die sie als Amtspersonen ausweisen, anschließend kam der vorgeschriebene Schutzhelm. Ein Routineeinsatz für Niklas Felder und seinen Kollegen. Felder war der Chef der Einsatzgruppe gegen Sozialbetrug. Er trug trotz des auf Baustellen vorherrschenden Schmutzes meist einen dunklen Anzug. So auch heute. Sein Kollege, Paul Rosicky, ein Enddreißiger von kleiner, aber kräftiger Statur, sah die vom Arbeitgeber ausgegebene Bekleidungsempfehlung prag-

matischer: Er steckte in Jeans und Poloshirt. Unter der Jacke war es ohnehin mehr oder weniger egal, was man anhatte.

Felder zeichnete sich durch eine ihm eigene Freundlichkeit aus, die ihn letztlich seinem Ziel näherbrachte. Bestimmt und unbeirrbar, wenn auch über Umwege. Rosicky war da viel direkter, fordernder, doch seine schroffe Art baute oft Widerstände auf. Daher war Felder der Vorgesetzte und Rosicky der Befehlsempfänger, auch wenn Felder ihn niemals von oben herab behandelte.

So trafen die beiden unterschiedlichen Männer ein. Ihre stärkste Gemeinsamkeit bestand in der ihnen übertragenen Aufgabe. Eine Übereinstimmung nach Arbeitsvertrag.

Auf der Baustelle schenkte keiner den beiden Ankömmlingen besondere Beachtung. Der Kran drehte in luftiger Höhe seine Runden, hinterließ auf dem Autodach nur einen flüchtigen Schatten. An seinem Arm baumelte der Materialnachschub für die oberen Etagen. Ein Arbeiter flitzte mit einem Schubkarren knapp an Felder vorbei. Dabei spritzte Schlamm auf dessen Lederschuhe und das Hosenbein. Er blickte dem Mann nach und fragte sich, ob dieser das mit Absicht gemacht hatte. Oder war er einfach nur im Weg gestanden?

„Wollen Sie zu mir?“

Die Frage des Mannes, der auf sie zukam, scheuchte Felder aus seinen Gedanken auf. Er hatte wie sie einen Helm auf, unter seinem wattierten Gilet blitzte das Karomuster eines Flanellhemds durch.

„Ja“, antwortete Felder, „wir kommen von der Bauarbeiter-Urlaubs- und Abfertigungskasse. Sind Sie hier der Verantwortliche?“

„Ja, ich bin der Bauleiter. Aber gehen wir ins Büro.“ Er klemmte eine Planrolle unter seine Achsel. Dem Mann war anzusehen, dass er über den ungebetenen Besuch nicht erfreut war. Er machte auch keinen Hehl daraus, was er von der Kon-

trolle hielt. Kopfschüttelnd bat er die beiden in die Unterkunft, wo um einen Arbeitstisch einige Sessel standen. „Von der Sozialbetrugsbekämpfung seid’s? Na bei mir werdet’s ihr nix finden.“

„Das wird sich ja gleich zeigen“, antwortete Felder knapp, während Rosicky seinen Laptop aufklappte.

„Wollen Sie vielleicht einen Kaffee?“, fragte der Bauleiter mit gezwungenem Lächeln. Schwer abzuschätzen, ob ihm diese Geste wegen eines schlechten Gewissens oder wegen geheuchelter Gastfreundlichkeit nur mühsam vom Gesicht ging. Felder winkte ab. „Nein danke, geben Sie mir nur die Arbeitspapiere.“ Felder wusste, warum er zu seinen Einsätzen mit Anzug kam. Er trug ihn wie ein Tier seinen Panzer. Das Kleidungsstück gab ihm Selbstbewusstsein und vermittelte ein Gefühl von Unverwundbarkeit. Einer verbalen zumindest. Sogar die Sache mit dem Dreckspritzer von vorhin war daran abgeprallt und längst vergessen. So blieb er förmlich und distanziert. Der Bauleiter hatte Schweißperlen auf der Stirn. Ein Krächzen drang aus seinem Walkie-Talkie. „Jetzt nicht, ich hab die Herren von der Urlaubskasse da!“

Rosicky warf seinem Chef über den Rand des Bildschirms einen Blick zu. Felder nickte. „So“, sagte er mit scharfem Ton, „jetzt, da Sie alle von unserem Erscheinen informiert haben, schlage ich vor, wir gehen gleich zum Lokalauschein über. Die Lohnunterlagen können wir im Anschluss kontrollieren.“ „Wie Sie möchten“, sagte der Bauleiter zähneknirschend.

Die drei fuhren mit dem Bauaufzug in den siebzehnten Stock. Dort waren einige Arbeiter damit beschäftigt, Leitungen zu verlegen, andere montierten Deckenplatten. Der Bauleiter forderte sie auf, ihre Arbeit zu unterbrechen und nach vorn zu kommen, wo Felder und Rosicky warteten, um deren Daten aufzunehmen. Bald waren die Kontrolllore von einigen Männern in staubiger Arbeitskleidung umringt. Sie tauschten

untereinander taxierende Blicke aus, was für sich allein nichts bedeutete. Felder hatte selten ein anderes Verhalten erlebt. Eine normale Reaktion derer, die sich darüber empörten, für einen potenziellen Schwarzarbeiter gehalten zu werden. Oder derer, die verunsichert waren, weil man sie doch erwischte hatte.

Das Rattern des Motors im Hintergrund verriet, dass der Aufzug sich zwischenzeitlich wieder in Gang gesetzt hatte. Wenig später langte ein Mann um die Fünfzig, das Haar gewellt, die Augen von einer Sonnenbrille verdeckt sowie das Gesicht mit Bartstoppeln überzogen, bei ihnen ein. Er verließ die Plattform und schritt auf Felder zu. Die Falten seines teuren Anzugs folgten seinen Schritten. Durch das Gebäudeskelett klang der Widerhall von genagelten Schuhabsätzen.

„Und wer sind Sie?“, wollte Felder von dem Neuankömmling wissen.

„Ratko Vukic“, antwortete der Südländer. „Ich besitze eine der hier am Bau beteiligten Firmen und wollte mir ein Bild vom Arbeitsfortschritt machen. Wie mir scheint, komme ich gerade recht.“

„Wenn Sie nicht stören, können Sie von mir aus hierbleiben. Wo ist eigentlich Ihr Helm?“ Felder erntete auf diese Frage nur ein herablassendes Grinsen. Kotzbrocken, dachte er, ohne weiter darauf einzugehen.

Felder begann die Personalien der ersten Arbeiter aufzunehmen, da entdeckte er weiter hinten, von einigen Metallstehern verdeckt, einen Monteur, der auf einer Leiter stehend Fugen zwischen Gipskartonplatten ausspachtelte.

„Kommen Sie bitte auch zu uns herüber?“

Keine Reaktion. „Sie bleiben alle hier!“, wies Felder die Umstehenden an. Er setzte sich in Richtung des spachtelnden Arbeiters in Gang. Sobald er ihn erreicht hatte, erkannte er den Grund, warum der Mann sich bisher von seinem Zurufen unbeeindruckt gezeigt hatte: Kopfhörer. Aus den Ohrstöps-

seln drangen leise orientalisch anmutende Laute bis zu Felder. Er rüttelte den Mann am Bein.

Der Arbeiter drehte sich erschrocken zu Felder um. Er musterte diesen kurz, dann kniff er die Augen zusammen und blickte hektisch um sich. Er wechselte kurz verstörte Blicke zwischen dem Kontrollor und der weiter weg stehenden Gruppe um den Bauleiter. Plötzlich riss er die Augen auf. Er warf die Kopfhörer von sich und hastete die Stufen der Leiter hinunter. Die letzten übersprang er, was die Leiter zum Kippen brachte. Mit einem Satz war er am Boden gelandet und mit einem Scheppern die Leiter ebenso. Er gab Felder einen Remppler, der ihn wanken ließ, und war auch schon auf und davon. Es muss ein Instinkt gewesen sein – und auch bei seiner späteren Vernehmung wird er keinen Grund angeben können, warum er das gemacht hat –, der Felder dazu bewog, sich an die Fersen des vermeintlichen Schwarzarbeiters zu heften. Er sah ihn über eine halberrichtete Ziegelmauer springen und tat es ihm gleich. Der Verfolgte balancierte über ein Brett, das eine Spalte im Boden überbrückte, Felder tat einige Sekunden später dasselbe. Der Mann warf einige Rollen Dämmstoff um, Felder wich geschickt aus und hatte es sogar geschafft, den Abstand auf wenige Meter zu verringern. Er sah die dunklen Locken am Hinterkopf des Flüchtenden. Irgendwie wurde er das Gefühl nicht los, diesen Schädel schon einmal gesehen zu haben. Der Flüchtende trat einen Kübel um. Eine zähfließende Masse verteilte sich am Boden. Felder setzte zum Sprung an, hob ab und landete mit dem Absatz genau in der Lacke. Der Schuh rutschte vorwärts und er musste sich verrenken, um einen kapitalen Sturz zu vermeiden. Es gab ihm einen Stich im Kreuz. Er atmete durch. Ein-, zweimal, bis sich der Schmerz beruhigt hatte. Der Mann hatte nun seinen Vorsprung wieder ausbauen können und war hinter einer Betonmauer verschwunden. Felder erreichte kurz danach ebenfalls die Mauer. Doch dort hat-

te er sein Ziel aus den Augen verloren. Er horchte in das Brummen der Baustelle. Es waren die Schritte, die ihm den Weg wiesen. Er hörte flinke Füße, die Stufen stiegen. Von Tempo und Rhythmus her wahrscheinlich nach oben. Felder hetzte in das Stiegenhaus, vorbei an den offenen Aufzugsschächten. Ein unachtsamer Tritt ins Leere und es ging abwärts – ohne Halt. Felder erreichte das nächste Stockwerk. Hier hatte der Innenausbau noch nicht begonnen. Bis auf wenige Betonsäulen gab es nichts, hinter dem man sich verstecken konnte. Doch von dem Arbeiter war nichts zu sehen. Dafür hörte er – und dabei wird er trotz aller Widersprüche in seiner Aussage später bleiben – zwei Stimmen.

„Halt, bleiben Sie jetzt endlich stehen!“ Felder musste selbst stehen bleiben und tief Luft holen. Er hatte Seitenstechen. Sein Fuß schmerzte und seine Lungen brannten. Dabei hatte er schon vor Jahren mit dem Rauchen aufgehört. Die Spätfolgen eines Lotterlebens, würde ihn sein neunmalkluger Sohn jetzt wahrscheinlich necken. Ein Geräusch hinter der Wand holte ihn zurück. Er war auf der Jagd, er durfte keine Pause machen.

Zuerst ein Schrei, kurz nur, dann Schritte. Felder setzte sich in Gang, lief wieder los, steckte seinen Kopf durch einen Türstock in einer Trennwand. Hier fand sich ein weiterer Stiegenabgang. Felder wollte mit letzter Energie hinabrauschen, als ihn ein Röcheln im letzten Moment zurückhielt. Er lauschte angestrengt, versuchte die Quelle zu lokalisieren. Er bewegte sich vorsichtig bis zum offenen Rand des Stockwerks, da erkannte er, dass daneben, etwas abgesetzt, noch eine Fläche errichtet war, mit einem kleinen Sprung locker zu erreichen. Rostige Metallstäbe ragten aus dem Estrich in die Luft. Sofort erkannte er den schwarzen Lockenkopf des Arbeiters. Er war auf den Bewehrungsstahl gestürzt, lag da wie ein Käfer, der versuchte, wieder auf die Beine zu kommen. Doch es ging

nicht. Er hing fest, war richtiggehend fixiert. Einige Spieße hatten seinen Rücken durchbohrt und ragten aus der Brust hinaus. Die Bauchdecke war offen. „Um Gottes Willen“, entfuhr es Felder, der zu dem Verletzten hinabsprang. Er suchte nach seinem Handy. Ein Notarzt musste her, sofort!

Während er auf das Freizeichen des Notrufs wartete, beugte er sich zu dem Mann vor. „Halten Sie durch, es wird bald Hilfe da sein.“ Er betrachtete das schmerzverzerrte Gesicht des Mannes, der noch keine vierzig war, als er erschrak. Der Sterbende hatte ihm etwas Kaltes in seine Hand gedrückt.

„Passen Sie gut darauf auf“, murmelte er, während ihm das Blut aus Mund und Brust quoll. Felder öffnete seine Hand und betrachtete das Stück Metall in seiner Hand. Ein Schlüssel. Er sah dem Mann in die gen Himmel gerichteten Augen. „Moment ... ich kenne Sie“, stammelte er, da meldete sich endlich die Einsatzzentrale. Doch in diesem Moment war das Leben bereits aus dem Körper entschwunden. Wie eine Strohpuppe schien er an das Bauwerk geheftet. Felder ließ sein Telefon sinken, er selbst ging in die Knie. Ihm wurde schwarz vor Augen, die Welt um ihn herum war plötzlich so fern und so leise ...

„Warum haben Sie das getan?“ Felder drehte sich zu den zwei Polizisten um. Verwundert betrachtete er das Display seines Telefons, verwundert darüber, dass die Polizei so schnell gekommen war. Wer die wohl gerufen hatte? Im Hintergrund sah er, wie ihm die anderen Bauarbeiter von drüben neugierige Blicke zuwarfen.